

NÜRNBERGER Nachrichten

Donnerstag, 9. November 2017

KULTUR

B Seite 7

VON CHRISTOPH FORSTHOFF

Das Hamburger Quartett „Salut Salon“ war vor kurzem auf einer Tournee in der Türkei. Unser Mitarbeiter Christoph Forsthoff war dabei und hat gemeinsam mit Geigerin Angelika Bachmann Gespräche mit türkischen Künstlern geführt über die aktuelle Lage der Kultur in der Türkei und die Schikanen des Erdoğan-Regimes gegenüber Künstlern und Kultur.

„Entweder bleibt man sich selbst und seinen Idealen treu und damit hungrig – oder man unterstützt dieses diktatorische System und wird satt.“ Bedächtig formuliert Ömer Bilgiç (Anm.: Name von der Redaktion geändert) seine Worte – und doch schwingen unüberhörbar Bitterkeit und Wut in seiner leisen Stimme, als der Komponist die aktuelle Situation der Künstler in der Türkei beschreibt. „Wer die Regierung kritisiert, verliert seinen Job.“

Gemeinsam mit einigen Kollegen ist der 41-Jährige an diesem Vormittag in die prachtvolle Kubbeli Lounge des Istanbuler Gründerzeit-Hotels Pera Palace gekommen, um Angelika Bachmann zu treffen. Denn die Hamburger Geigerin ist mit ihrem Quartett Salut Salon auf Türkei-Tournee, möchte nach Frankreich, Japan und den USA nun auch hier das Publikum spielerisch mit der Klassik verführen, voller Witz die Grenzen zwischen E- und U-Musik sprengen – und nicht zuletzt auch die heimischen Künstler kennenlernen.

Alles andere als einfach in einer Zeit, wo immer mehr türkische Kulturschaffende aus Angst vor Repressalien nicht offen sprechen und ihre Namen nennen mögen. Wo hier am Bosphorus wie auch im übrigen Land Theater, Opernhäuser und Kulturzentren geschlossen, Musiker und Schauspieler zu Verkäufern und Lehrern werden, um ihren Lebensunterhalt zu sichern – und Präsident Recep Tayyip Erdoğan seine fast uneingeschränkte Machtfülle gerade erst wieder durch die Verlängerung des Ausnahmezustands gesichert hat.

Schaubühne sagt Gastspiel ab

Eben hat die Berliner Schaubühne ein Gastspiel beim 21. Istanbuler Theaterfestival kurzfristig abgesagt. Grund sei die Sorge um die Sicherheit der Mitarbeiter, betont ein Sprecher des Hauses. Das renommierte Theater hatte am 17. und 18. November Shakespeares „Richard III.“ spielen wollen. Die Veranstalterin, die Istanbuler Stiftung für Kultur und Kunst (IKSV), hatte das Gastspiel als einen der „Eckpfeiler“ des diesjährigen Festivals angepriesen.

Kulturelle Isolation in der Türkei

Trotz aller Restriktionen: „Salut Salon“ wagt mutige Auftritte im Land Erdogans



Die vier Hamburger Musikerinnen von „Salut Salon“ bei ihrem Auftritt in der heute als Konzertsaal genutzten Kirche Hagia Irene in Istanbul. Sie zeigen Solidarität mit der gegängelten türkischen Kulturszene.
Foto: Christoph Forsthoff

„Früher gab es nicht nur zahlreiche Jazzclubs in Istanbul, sondern ich konnte als Sängerin auch Jazzkonzerte in Hotels geben“, erzählt Azra Melek (Name von der Redaktion geändert) – heute sind gerade mal noch eine Handvoll Jazzhäuser in der 15-Millionen-Einwohner-Stadt geöffnet. Und der Trompeter Yusuf Korkmaz (Name von der Redaktion geändert) ergänzt: „Gefördert wird von der Regierung allein noch die populär-populistische Kultur – ich habe inzwischen aufgehört, mit meiner Band zu spielen.“

Zumal die Denke der regierenden islamisch-konservativen AKP sehr schlicht sei: „Wenn sie sehen, dass Oppositionelle westliche Musik, Sinfonieorchester oder Opern mögen, dann verdammen sie all dies schon mal grundsätzlich“, erläutert Korkmaz. Ästhetische Fragen interessieren in der AKP ohnehin nicht.

Kein Wunder, dass da auch auf der Kunstbiennale in Istanbul kaum kritische Auseinandersetzungen mit dem autokratischen System zu finden sind. „Ein guter Nachbar“ lautet das diesjährige Motto – doch wie verhält sich ein Künstler, wenn statt des guten Nachbarn Big Brother allgegenwärtig ist? In den vier Videoinstallationen in der Mars-Galerie im Stadtteil Beyoğlu geht es um (historische) Konflikte, Krieg, Flucht und Vertreibung in Schottland, Norwegen, Gaza und Russland – eine Auseinandersetzung mit den türkischen Krisenregionen sucht man indes vergebens.

Weniger Auslands-Kontakte

Ein allzu heißes Eisen – und doch sei die zweimonatige Schau mit über 50 nationalen und internationalen Künstlern ungemein wichtig für die Stadt, sagt Galeristin Pinar Ögrenci; denn gerade aus dem Ausland kämen

ob der willkürlichen Verhaftungen und (in-)direkten Drohungen aus Regierungskreisen inzwischen immer weniger Kulturschaffende, risse der Kontakt in die Kunstszenen anderer Länder zunehmend ab.

„Salut Salon“ sind gekommen – ganz bewusst. „Als Musiker können wir gerade in dieser Zeit ein Zeichen setzen, wenn wir in solch ein Land fahren und den Austausch mit den Künstlern dort suchen“, sagt Angelika Bachmann. Nicht zuletzt als flotter Frauen-Vierer, denn auch in der heute als Konzertsaal genutzten, mehr als 1500 Jahre alten Kirche Hagia Irene in Istanbul und der Sura Konzerthalle in Ankara verzichten die Damen nicht auf Dekolletés, figurbetonte Kleider und offenes Haar – obgleich im Publikum nicht wenige Frauen mit Kopftuch, Tschador, ja sogar Ganzkörperschleier sitzen. Und doch sind es gerade die Besu-

cherinnen, denen dieser selbstbewusste Auftritt der Deutschen gefällt, die nach den Konzerten voller Begeisterung Handy-Fotos mit den Musikerinnen machen und von Saint-Saëns' Cello-„Schwan“ oder den pianistischen Bockspringen von Iberts „kleinem weißen Esel“ schwärmen.

Westliche Musik, die bei den von staatlicher Seite unterstützten Orchestern und Ensembles indes zunehmend von den Programmen verschwindet – ebenso wie auch Bilgiçs Werke mit einem Aufführungsverbot belegt worden sind. Die Folge: „So wie die künstlerische Qualität generell nachgelassen hat durch die seltsame Förderpolitik der Regierung, sinkt auch das Niveau in den Konzerten“, stellt Geigerin fest, die wie viele andere nicht namentlich genannt werden will.

Innere Emigration oder Haft

Immer mehr ihrer Kollegen zögen sich in die innere Emigration zurück. Zumal die türkische Regierung mit einer Politik der kleinen Nadelstiche den Künstlern das Leben immer schwerer macht und die Kultur aus dem Alltagsleben verdrängt: Statt Theater zu renovieren, lässt man diese einfach verkommen, um sie dann erst einmal zu schließen; es würden gezielt Gerüchte gestreut, dass auch die Konservatorien dicht gemacht werden sollten – und Pianisten wie Ömer Bilgiç werden schon einmal für eine Nacht inhaftiert, weil er am Jahrestag der Gezi-Park-Proteste in der Öffentlichkeit Akkordeon gespielt hatte.

„So sorgt man für ein Klima der Angst – es ist ein Krieg zwischen Licht und Finsternis“, merkt ein Schriftsteller voller Traurigkeit bei unserem Treffen an und nimmt einen Schluck seines tiefschwarzen Mokkas. Ob er darüber nachdenkt, das Land zu verlassen? Nein, schüttelt der Mittdreißiger mit der fliehenden Stirn den Kopf. Um nach einigen Momenten der Stille hinzuzufügen: „Noch nicht.“

„Wir sind hier, um für die Menschen zu spielen“, sagt Angelika Bachmann von Salut Salon. „Denn über die Grenzen hinweg verstehen können wir uns nur dann, wenn wir einander kennenlernen.“ Und so planen die Vier denn für die Zukunft auch gemeinsame Auftritte mit einigen jener türkischen Musiker, die sie auf ihrer Tournee getroffen haben. In der Hoffnung, ein weiteres kleines Licht in der Finsternis zu entzünden.

① „Salut Salon“ gastiert am 22. Dezember in der Nürnberger Meistersingerhalle. Ticket-Hotline: Tel. 09 11 / 4 33 46 18.